Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 29 (1937)

Heft: 11

Rubrik: Wirtschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wirtschaft.

Die Konjunktur im dritten Vierteljahr 1937.

Konnten wir im letzten Bericht noch feststellen, dass der Konjunkturaufstieg der Weltwirtschaft fortdauerte bei etwas grössern Gefahrenmomenten und erhöhter Unsicherheit, so haben seither diese Hemmnisse zugenommen und zu einer Erschütterung der internationalen Wirtschaftslage geführt, deren Folgen allerdings noch nicht übersehbar sind. Krisenzeichen sind sowohl der Rückgang der Rohstoffpreise, der nun einige Zeit anhält und zu einem Abbau der Lager und vereinzelt auch zu einer Einschränkung der Produktion geführt hat, als auch der starke Rückgang an den Aktienbörsen, der in Neuyork ein ähnliches Ausmass angenommen hat wie 1929 bei Ausbruch der grossen Krise. In der Produktion lassen die letzten Ziffern, die vom August und teilweise vom September vorliegen, noch keinen allgemeinen Rückgang erkennen. Ein deutliches Abflauen der Beschäftigung ist in der Textilindustrie wahrzunehmen, vor allem als Folge des Preissturzes für Baumwolle. In den Vereinigten Staaten zeigt der Index der industriellen Produktion in den letzten 3 Monaten eine Verlangsamung der Produktionsvermehrung, d. h. eine relative Abnahme gegenüber dem Vorjahr. Aus den Oktoberzahlen wird die Tendenz besser herauszulesen sein.

Die Schweiz ist bisher vom Wetterleuchten auf den Weltmärkten erst auf den Aktienbörsen stärker berührt worden und vermutlich ist in der Textilindustrie unter dem Einfluss der sinkenden Rohstoffpreise eine gewisse Produktionsverminderung eingetreten. Die Aussenwirtschaft hat erwartungsgemäss ihren Aufstieg bis zum September fortgesetzt und auch der Arbeitsmarkt konnte sich auf verhältnismässig günstigem Stand behaupten. Doch auch in unserem Land hat sich der Aufstieg verlangsamt.

Eine nähere Betrachtung der einzelnen Wirtschaftsgebiete ergibt für die Schweiz folgendes Bild:

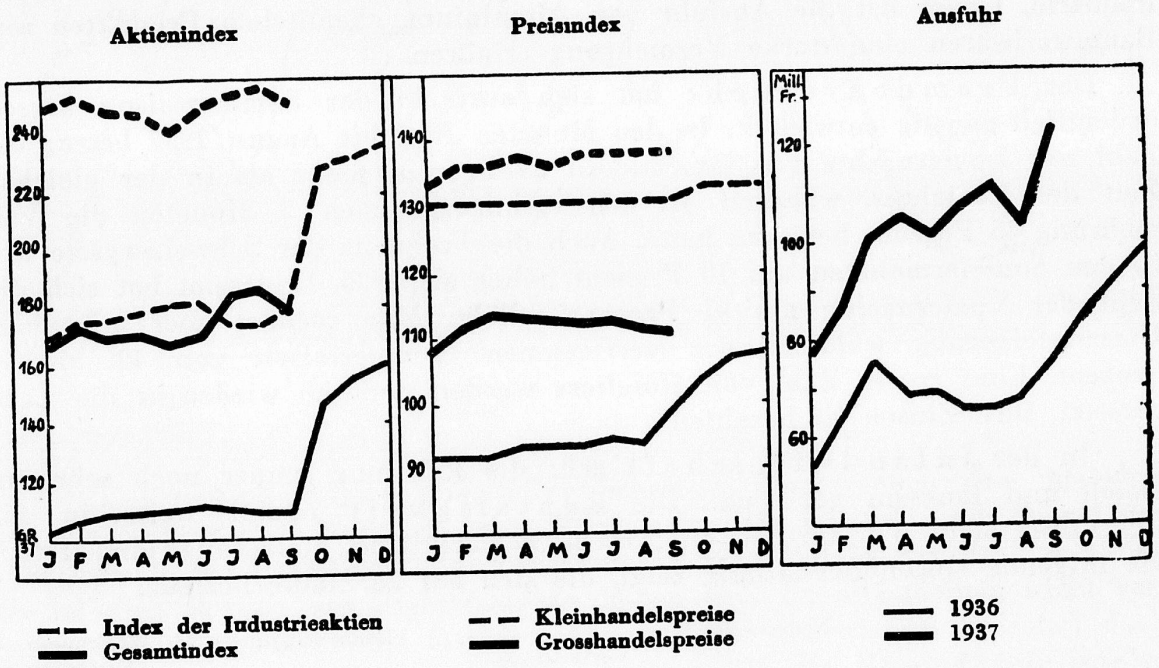
Auf dem Kapitalmarkt hält die grosse Flüssigkeit unverändert an. Der Kapitalzustrom aus dem Ausland hat zeitweise erneut eingesetzt. Der Bestand der Nationalbank an Gold und Devisen hat sich von Ende Juni bis Ende Oktober um 465 Millionen Franken vermehrt und erreicht jetzt über 3 Milliarden Franken, ohne den Währungsausgleichsfonds von 0,5 Milliarden. Anderseits ist auch der Betrag der täglich fälligen Verbindlichkeiten der Nationalbank auf die Rekordsumme von 1686 Millionen Franken angestiegen. Diese Zahlen wären noch höher, wenn nicht ein verstärkter Kapitalexport eingesetzt hätte. Der Betrag der seit Jahresbeginn gewährten Auslandsanleihen hat sich auf 292 Millionen erhöht. Ausserdem ist durch eine amerikanische Statistik bekannt geworden, dass im ersten Halbjahr 1937 313 Millionen Franken schweizerisches Kapital für Wertpapierankäufe in U. S. A. verwendet wurden. Die schweizerischen Kapitalanlagen im Ausland nehmen gegenwärtig ein Ausmass an, wie sie selbst 1929 nicht gehabt haben.

Das Zinsniveau blieb in unserem Lande stabil. Die Staatspapiere stehen sehr hoch im Kurs und rentieren noch etwa 3,3 Prozent. Die Banken setzen die Zinssätze für Einlagen weiter herab, doch die Debitorenzinsen gehen nur langsam zurück.

Die Aktienkurse erreichten im Juli den höchsten Stand, sind aber seither unter dem Einfluss der Baisse in Neuyork erheblich zurückgegangen, wie der Aktienindex der Nationalbank angibt:

Ende	Gesamtindex	davon Industrieaktien
Januar	168,4	250,3
April	171,9	247,6
Juli	182,5	254,4
August	185,1	257,4
September	178,4	253,6
10. Oktober	169,6	242,3

Auf den Warenmärkten sind im August und September erneut Preisrückgänge eingetreten. Auch der schweizerische Grosshandelsindex bringt diese Tendenz zum Ausdruck. Er sank auf 110,5 (Juli 1914 = 100), was im Vergleich zum Juli einen Rückgang um 1,6 Prozent und gegenüber dem Höchststand von 113,3 im März eine Senkung um 2,4 Prozent bedeutet. Zurückgegangen sind besonders die Preise für industrielle Rohstoffe (Metalle, Textilien), aber auch für Getreide.



Die Kosten der Lebenshaltung blieben in den letzten Monaten sehr stabil; der Index stand Ende September auf 137,0 wie Ende August, gegenüber 137,2 im Juni. Eine leichte Abschwächung notierten die Nahrungsmittelpreise.

Der Aussenhandel nahm folgende Entwicklung:

	Einfuhr				Ausfuhr			
	1936	1937	Zunahme 1936/37	Zunahme in %	1936	1937	Zunahme 1936/37	Zunahme in %
	in Millionen Franken				in Millionen Franken			
1. Quartal	268	455	+ 187	69	192	264	+ 72	37
2. »	273	475	+ 202	74	204	315	+ 111	54
3. »	280	419	+ 139	50	210	338	+ 128	61

Die Einfuhr war im dritten Quartal zwar um 140 Millionen höher als im Vorjahr, allein die Zunahme beträgt nur noch 50 Prozent gegenüber 74 Prozent im zweiten und 69 Prozent im ersten Quartal 1937. Dieser relative Rückgang hängt namentlich mit den sinkenden Rohstoffpreisen zusammen. Die Ausfuhr hat dagegen eine neue Rekordhöhe erreicht. Die Zunahme im Berichtsquartal gegenüber dem Vorjahr ist 61 Prozent.

In den wichtigsten Industriezweigen betrug die Ausfuhr im dritten Quartal in Millionen Franken:

	1936	1937		1936	1937
Baumwollgarne . . .	4,5	6,9	Schuhwaren	4,4	5,5
Baumwollgewebe . .	9,8	16,9	Aluminium und -waren .	7,9	16,8
Stickereien	3,9	7,2	Maschinen	28,4	46,5
Schappe	0,6	1,1	Uhren	36,9	63,4
Seidenstoffe	6,3	8,9	Instrumente und Apparate	8,0	12,3
Seidenbänder . . .	0,9	1,5	Parfüm, Drogeriewaren .	10,0	15,2
Wollwaren	0,5	1,1	Teerfarben	18,8	21,4
Wirk- und Strickwaren .	1,3	2,2	Schokolade	0,3	0,4
Kunstseide	3,6	5,5	Kondensmilch	1,1	1,3
Strohwaren	0,9	1,3	Käse	10,0	12,8

Die grössten Exportzunahmen verzeichnen die Uhren- und die Maschinenindustrie, ferner hat die Ausfuhr von Aluminium, chemischen Produkten und Baumwollwaren eine starke Vermehrung erfahren.

Der Fremdenverkehr hat sich auch in der Sommersaison ausserordentlich günstig entwickelt. In den Monaten Juni bis August 1937 betrug die Zahl der Logiernächte von Ausländern 59 Prozent mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres, während in den vorangegangenen 3 Monaten die Vermehrung 45 Prozent betragen hatte. Auch die Frequenz der Schweizergäste war in den Sommermonaten um 10 Prozent höher als 1936. Insgesamt hat sich die Zahl der Logiernächte um 31 Prozent erhöht. Man rechnet aber mit einer Umsatzsteigerung während der verflossenen Sommersaison von 40 bis 50 Prozent. Eine grosse Zahl von Hoteliers werden dadurch wieder in die Lage versetzt, ihre Zinsen zu bezahlen.

In der Inlandwirtschaft geht die Erholung immer noch sehr ungleich und langsam vor sich. Die Bautätigkeit nimmt weiterhin zu. Gegenüber dem Vorjahr ist eine recht beträchtliche Steigerung eingetreten, wie folgende Gegenüberstellung zeigt, die sich auf 28 Städte bezieht:

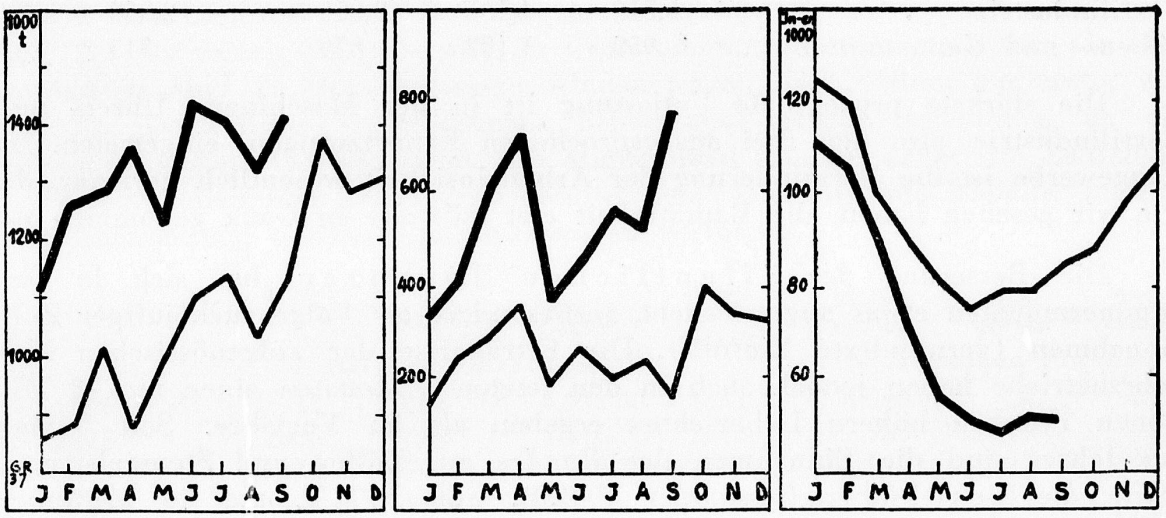
	Neuerstellte Wohnungen			Baubewilligungen für Wohnungen		
	1936	1937	Veränderung in Prozent 1936/37	1936	1937	Veränderung in Prozent 1936/37
1. Quartal . .	718	1342	+ 86,9	1046	725	— 40,7
2. » . .	800	1553	+ 94,1	612	839	+ 37,1
3. » . .	577	1865	+ 223,2	860	1523	+ 77,1
	2095	4760	+ 127,2	2518	3087	+ 22,6

Die Zahl der neu erstellten Wohnungen war im dritten Quartal mehr als dreimal so gross als im Vorjahr. Doch es bedeutet auch das erst eine bescheidene Erhöhung des Bauvolumens angesichts der ausserordentlich niedrigen Vorjahresziffern. Auch die Zahl der baubewilligten Wohnungen nimmt progressiv zu. Es darf also auch für das nächste Halbjahr mit einer wesentlich günstigern Bautätigkeit als im Vorjahre gerechnet werden.

Ueber die Entwicklung des Eisenbahnverkehrs (S. B. B.) orientiert folgende Tabelle:

	Güterverkehr in Millionen Tonnen			Zahl der Reisenden in Millionen Tonnen		
	1936	1937	Zunahme in Prozent	1936	1937	Zunahme in Prozent
1. Quartal . . .	2,71	3,67	35,4	26,4	27,5	4,2
2. » . . .	2,93	4,04	37,8	27,0	27,9	3,3
3. » . . .	3,24	4,13	27,5	26,5	29,7	12,1

Die Steigerung des Güterverkehrs war im dritten Quartal etwas geringer als in den beiden vorhergehenden Quartalen. Das hängt mit der verminderten Einfuhr zusammen, die ihrerseits eine Folge der sinkenden Preise ist. Dagegen hat erfreulicherweise der Personenverkehr stärker zugenommen, was teils der starken Ausländerfrequenz, teils aber auch dem wachsenden Inlandverkehr zuzuschreiben ist. Die Verkehrseinnahmen nahmen etwas langsamer zu als im 2. Quartal, so dass der Ueberschuss der Betriebseinnahmen der S. B. B. um 62 Prozent höher ist, gegenüber 64 Prozent im 2. Vierteljahr.



Die Kleinhandelsumsätze scheinen immer noch das Stiefkind der Konjunkturentwicklung zu sein. Wohl waren sie im Juli und August um 8 Prozent höher als in den gleichen Monaten 1936. Allein das ist eine Folge der höheren Preise; die Umsatzmengen haben sich im allgemeinen nicht vermehrt. Der September weist fast denselben Umsatz auf wie im Vorjahr; doch hier ist zu berücksichtigen, dass im September 1936 die Hamsterkäufe infolge der Abwertung eingesetzt haben.

Der Arbeitsmarkt hatte im Sommer eine Entlastung um rund 30,000 Arbeitslose zu verzeichnen gegenüber dem Vorjahre. Die Zahl der Stellensuchenden betrug

	1934	1935	1936	1937	Abnahme 1937 gegenüber 1936 absolut	in %
Januar . . .	99,147	110,283	124,008	110,754	13,254	11
April . . .	54,210	72,444	89,370	70,793	18,577	21
Juni	46,936	59,678	75,127	50,830	24,297	32
Juli	49,198	63,497	78,948	49,244	29,704	38
August . . .	52,147	66,656	79,281	51,892	27,389	35
September . .	51,387	69,123	82,962	51,876	31,086	37

Die Abnahme der Arbeitslosenzahl, die im Juli 37,6 Prozent betrug, war im August etwas geringer; doch hat der September die Juni-Entlastung wieder erreicht. Immerhin scheint eine gewisse Stabilität eingetreten zu sein, denn die Arbeitslosenzahlen haben sich in den letzten Monaten nicht mehr in gleichem Tempo verringert wie im Frühjahr.

Die grössten Arbeitslosenzahlen verzeichnen folgende Berufsgruppen:

	Ende September			Veränderung 1937 gegenüber 1936	
	1935	1936	1937	absolut	in %
Baugewerbe	23,659	33,046	22,161	—10,885	32,9
Metall-, Maschinen und elektrische Industrie . . .	9,241	11,098	4,889	— 6,209	55,9
Handel und Verwaltung . .	4,556	5,409	4,168	— 1,241	22,9
Handlanger	4,519	5,223	4,023	— 1,200	23,0
Uhren und Bijouterie . .	8,691	6,533	3,189	— 3,344	51,2
Holz- und Glasbearbeitung .	3,108	4,863	2,699	— 2,164	44,5
Textilindustrie	5,519	4,105	2,050	— 2,055	50,0
Lebens- und Genussmittel .	938	1,192	879	— 313	26,3

Die stärkste prozentuale Entlastung ist in der Maschinen-, Uhren- und Textilindustrie, also den drei ausgesprochenen Exportzweigen, eingetreten. Im Baugewerbe ist die Verminderung der Arbeitslosigkeit wesentlich geringer, da, wie wir gesehen haben, die Bautätigkeit erst teilweise in Gang gekommen ist.

Die Besserung der öffentlichen Finanzen hat sich in den Sommermonaten etwas abgeschwächt, insbesondere als Folge rückläufiger Zolleinnahmen (verminderte Einfuhr). Die Erträgnisse der eidgenössischen Verkehrsbetriebe haben jedoch auch in den letzten 3 Monaten einen um 18 Millionen Franken höhern Ueberschuss ergeben als im Vorjahre. Seit Beginn des Jahres sind die Einnahmen des Bundes aus Zöllen und Stempelsteuern sowie die Betriebsüberschüsse der S. B. B. und P. T. T. um 73 Millionen Franken grösser als im gleichen Zeitraum des Jahres 1936.

Die Aussichten für die Zukunft sind gegenwärtig sehr unsicher. Wie sich die internationale Wirtschaftslage entwickelt, hängt weitgehend davon ab, wie tief der amerikanische Rückschlag in die Wirtschaft der U. S. A. selbst einschneidet und wie stark er auf die Weltwirtschaft übergreift. Jedenfalls ist vorläufig mit einem Stillstand des Konjunkturaufstieges und in einzelnen Ländern mit teilweise sinkenden Produktionskurven zu rechnen. Ob es sich um eine kurze Teilkrise oder um einen länger dauernden Rückschlag handelt, lässt sich heute nicht beurteilen.

Die Schweiz würde natürlich eine Krise in den Vereinigten Staaten, auch wenn diese nur vorübergehend zu grösserem Verdienstausfall führt, ebenfalls zu spüren bekommen, denn die U. S. A. haben in den ersten 9 Monaten 1937 für 81 Millionen Franken Schweizerwaren aufgenommen oder 8,8 Prozent unserer Gesamtausfuhr. Besonders empfindlich würde wohl der Uhrenexport auf eine Kaufkraftverminderung in Amerika reagieren, während die Maschinenausfuhr, die für den grossen aufgestauten Bedarf an Ersatz- und Neuanlagen als Ersatz für die mit Rüstungsaufträgen versehene Auslandindustrie arbeitet, vermutlich nicht so rasch betroffen würde. Zu Pessimismus ist indessen noch kein Anlass. Bis Ende des Jahres dürfte die Aussenwirtschaft sehr befriedigende Resultate aufweisen. Dass die Inlandwirtschaft noch unter der mangelnden Kaufkraft leidet, haben wir oft genug betont. Gerade die Ungewissheit im Export müsste eine weitblickende Konjunkturpolitik, wenn wir eine solche hätten in der Schweiz, veranlassen, für die Festigung des innern Marktes und für die Ueberwindung der noch vorhandenen Arbeitslosigkeit alle Mittel einzusetzen.

Die schweizerischen Banken im Jahre 1936.

Das grosse Ereignis des Jahres 1936 war die Abwertung des Schweizerfrankens. Sie hat der Entwicklung des Bankwesens den Stempel aufgedrückt. Während der ersten 9 Monate befanden sich die schweizerischen Banken noch in der Krise. Nachher im Laufe des letzten Quartals verbesserte sich die Lage sofort dank der Abwertung. Die Gesamtbilanzsumme erreichte auf Ende des Jahres 18,080 Millionen Franken, was im Vergleich zu 1935 eine Vermehrung um 528 Millionen Franken bedeutet. Diese Verbesserung ist darauf zurückzuführen, dass die gehorteten Kapitalien zurückflossen, dass die Kapitalabwanderung aufhörte und neues ausländisches Kapital zuströmte. Die Banken sahen ihre Liquidität und ihre Erträgnisse verbessert.

In der neuen Statistik sind 16 Unternehmungen mehr enthalten als 1935; anderseits sind 14 Institute ausgeschieden wegen Liquidation, Sanierung oder Fusion. Doch diese Veränderungen haben nur geringe Bedeutung, da sich Ab- und Zugang fast aufheben. Im allgemeinen können daher die Zahlen für 1936 mit denen von 1935 verglichen werden. Die folgende Tabelle gestattet, die Entwicklung unserer Bankinstitute zu verfolgen.

	Einbezahltes Kapital	Reserven	Fremde Gelder	Davon Spareinlagen	Bilanzsumme	Reingewinn	Dividende
	in Millionen Franken				in Millionen Franken		
1906	712	206	4,917	1367	6,350	62	46
1913	1035	304	7,170	1771	9,325	74	64
1919	1260	389	11,034	2621	13,452	107	82
1925	1391	429	12,285	3410	14,774	117	96
1929	1859	614	17,016	4304	20,493	170	132
1930*	1889	654	17,956	5517*	21,530	169	132
1931*	1949	661	17,199	5764*	20,467	127	110
1932*	1914	675	16,888	5944*	19,945	118	103
1933*	1791	631	16,307	5904*	19,150	103	91
1934*	1746	633	15,884	5888*	18,645	73	82
1935*	1683	589	14,862	5767*	17,552	47	73
1936*	1545	610	15,493	5690*	18,080	82	76

* Mit den früheren Jahren nicht vergleichbar.

Unter der Rubrik «Einbezahltes Kapital» ist ein Rückgang festzustellen infolge der stattgefundenen Sanierungen. Die ausländischen Guthaben haben sich fühlbar vermehrt im Laufe des letzten Quartals, während bis dahin ihre Verminderung, die seit 1934 im Gang war, beunruhigend geworden war.

Wie sich die Bilanzsumme auf die einzelnen Bankgruppen verteilt und wie sich der Anteil dieser Bankgruppen an der Gesamtbilanzsumme verändert hat, zeigt folgende Tabelle:

Prozentualer Anteil an der gesamten Bilanzsumme.

	In Millionen Franken 1936	In Prozenten 1906	1913	1925	1930	In Prozenten 1931	1934	1935	1936
Kantonalbanken . . .	8,018	27,8	30,8	31,9	28,2	37,0*	42,4*	44,7*	44,3*
Grossbanken	4,600	24,6	26,5	33,3	39,8	35,0	26,7	23,7	25,4
Lokal-, Mittel- und Kleinbanken	3,611	38,1	34,1	27,1	25,0	19,9*	21,1*	21,1*	20,0*
Raiffeisenkassen . . .	377	9,5	8,6	6,6	5,8	6,6	7,9	8,4	2,1
Sparkassen	1,474	—	—	1,1	1,2	1,5	1,9	2,1	8,2
	18,080	100	100	100	100	100	100	100	100

* Seit 1931 ist die Gruppe der Hypothekarbanken in derjenigen der Kantonal- und Lokalbanken inbegriffen.

Nachdem die Kantonalbanken ihren Anteil am gesamten Bankkapital in den Krisenjahren ständig vergrössern konnten auf Kosten der Grossbanken, ist 1936 eine Aenderung der Entwicklungstendenz eingetreten. Der Anteil der Grossbanken ist wieder etwas gestiegen, da sich das internationale Geschäft wieder belebte und die Kantonalbanken haben ihren Anteil nicht mehr weiter vermehrt. Dagegen hat zum erstenmal das Eigenkapital der Kantonalbanken dasjenige der Grossbanken, das infolge verschiedener Sanierungen stark reduziert wurde, überflügelt.

Interessant sind die Veränderungen, die infolge der Abwertung eingetreten sind. Schon in den Bilanzzahlen des dritten Quartals 1936, also wenige Tage nach der Abwertung, war ein gewaltiger Zustrom von Geldern, insbesondere bei den Grossbanken, zu konstatieren. Bei den Kantonalbanken trat dieser Kapitalzufluss in der Hauptsache erst im letzten Quartal in Erscheinung, da die kleinen Sparer ihre Hamstergelder erst allmählich auf die Bank brachten. Es betrug die Zunahme bzw. Abnahme der Bilanzsumme:

	Kantonalbanken	Grossbanken
	in Millionen Franken	
1. Quartal 1936	— 44	+ 39
2. Quartal 1936	— 17	+ 85
3. Quartal 1936	+ 41	+ 237
4. Quartal 1936	+ 193	+ 82
Total	+ 173	+ 443

Die fremden Gelder verteilen sich folgendermassen auf die einzelnen Bankkategorien:

Gruppen	Veränderungen in bezug auf das vorhergehende Jahr 1934	1935	1936	Bestand 1936	In Prozent 1936
	in Millionen Franken				
Kantonalbanken	+ 154	— 73	+ 154	7,091	45,8
Grossbanken	— 482	— 764	+ 580	3,630	23,4
Lokalbanken, Mittel- und Kleinbanken	— 124	— 205	— 94	3,052	19,7
Raiffeisenkassen	+ 14	+ 13	+ 5	356	2,3
Sparkassen	+ 15	+ 7	— 14	1,364	8,8
Total	— 423	—1022	+ 631	15,493	100,0

Während seit 1930 die Bankeinlagen unaufhörlich zurückgegangen waren, fand im Jahre 1936 ein vollständiger Umschwung statt. Aus vorstehender Tabelle geht hervor, dass die fremden Gelder total um 631 Millionen auf 15,494 Millionen gestiegen sind. Bei den Grossbanken wirkte sich die Kapitalflüssigkeit am meisten aus. Auch bei den andern Banken machte sich eine Verbesserung geltend, aber hauptsächlich deshalb, weil die Rückzüge abnahmen oder aufhörten. Das enthortete Kapital und die infolge der Abwertung eingetretenen Gewinne auf Gold und Devisen kamen nicht vollständig den Banken zugute. Ein Teil davon wurde verwendet zum Ankauf von Wertpapieren oder zur Zeichnung von öffentlichen Anleihen.

Das Sparkapital ist zurückgegangen; mehr als alle anderen Kategorien hat es unter der Krise gelitten. Diese Gruppe wird auch die letzte sein, die sich wieder erholt, da sie sich hauptsächlich aus den Beträgen zusammensetzt, die die Lohnerwerbenden von der Kaufkraft, die sie in Form von Löhnen erhalten, beiseite legen. Die Spargelder werden erst wieder zunehmen, wenn das Sparen durch genügende Einkommen ermöglicht wird. Nachstehend geben wir die Veränderungen des Sparkapitals wieder:

	Stand der Sparguthaben 1935	1936	Veränderung 1935/36
	in Millionen Franken		
Kantonalbanken	2622	2608	— 14
Grossbanken	145	148	+ 3
Lokalbanken, Mittel- und Kleinbanken,			
a) Bodenkreditbanken	627	621	— 6
b) andere Banken	337	289	— 48
Raiffeisenkassen	187	188	+ 1
Sparkassen	1121	1106	— 15

Ein Teil dieser Abnahme von 79 Millionen Franken ist auf statistische Verschiebungen zurückzuführen. Aus gesetzlichen Gründen sind 54 Millionen nicht mehr in der Rubrik « Spargelder » aufgeführt, während anderseits die neu in die Statistik aufgenommenen Institute nur für 22 Millionen Spargelder einbrachten. Ohne diese statistischen Veränderungen beträgt der Rückgang 47 Millionen. Es sind aber auch noch andere Faktoren in Betracht zu ziehen: Ein Teil der Spargelder wurde in Wertschriften angelegt durch Zeichnung von Obligationen des Bankinstituts, das das Sparguthaben in Händen hatte. Es fand somit vielfach nur eine Verschiebung statt, so dass der absolute Rückgang sich auf etwa 15 Millionen beläuft.

Die Zahl der Spar- und Depositenbüchlein hat jedoch um 37,879 zugenommen auf 4,074,165. Das ergibt eine durchschnittliche Einlage von 1354 Fr. pro Büchlein gegenüber 1386 Fr. im Vorjahr. Der durchschnittliche Zinsfuss betrug Ende 1936 3,19 Prozent gegen 3,7 Prozent im Vorjahr.

Unter den Aktiven haben die Kontokorrentdebitoren und die festen Vorschüsse einen Rückgang um 444 Millionen auf 394 Millionen Franken zu verzeichnen. Das rührt vom schlechten Geschäftsgang her. Zum erstenmal seit Bestehen der Bankstatistik ist auch der Betrag der Hypothekaranlagen etwas zurückgegangen, was ein Zeichen ist für die schwere Krise im Baugewerbe. Die Anlagen in Wertschriften und dauernden Beteiligungen haben um 83 Millionen zugenommen auf 1406 Millionen. Der Zuwachs rührt einzig von den Grossbanken her.

Die Liquidität hat sich seit der Abwertung stark erhöht. Im Vergleich zu den Gesamtengagements erreichen die leicht realisierbaren Aktiven und die flüssigen Gelder 23,9 Prozent, während das Gesetz nur 8,2 Prozent verlangt.

Der Totalumsatz von 139 Millionen ist höher als derjenige des Vorjahres. Die grösste Zunahme haben die Grossbanken zu verzeichnen, bei denen die Geschäftsbelebung nach der Abwertung besonders stark war.

Was den Ertrag anbetrifft, so ist der Rückgang im Bruttogewinn, der 1935 eingetreten ist, wieder ausgeglichen worden. Die Verluste und Abschreibungen belaufen sich auf 66 Millionen, wobei 43 Millionen einzig auf die Grossbanken fallen. Immerhin sind die Verluste geringer als im Vorjahre und es ergibt sich ein Zuwachs des Reingewinnes um 35 Millionen auf insgesamt 82 Millionen Franken. An Dividenden sind 76 Millionen verteilt worden, was einer durchschnittlichen Verzinsung von 5 Prozent entspricht, gegenüber 4,4 Prozent im Jahre 1935.

Die Altersgliederung der Arbeitslosen.

Neben der Gliederung der Arbeitslosen nach den einzelnen Berufsgruppen ist auch ihre Verteilung auf die verschiedenen Altersklassen von besonderem Interesse. Die nachstehende Tabelle zeigt die Altersgliederung der Arbeitslosen im Sommer für die letzten drei Jahre:

Altersklasse	Zahl der Stellensuchenden Ende Juli 1935 absolut	1935 in %	1936 absolut	1936 in %	1937 absolut	1937 in %
Unter 20 Jahren . .	2,352	3,7	2,337	3,0	1,461	3,0
20—24 Jahre . .	7,784	12,3	9,676	12,2	4,846	9,8
25—29 » . .	8,966	14,1	11,677	14,8	6,135	12,5
30—39 » . .	14,650	23,1	18,991	24,1	11,335	23,0
40—49 » . .	11,852	18,6	14,867	18,8	9,481	19,3
50—59 » . .	10,569	16,6	12,852	16,3	9,071	18,4
60 und mehr Jahre .	7,324	11,6	8,548	10,8	6,915	14,0
Total	63,497	100	78,948	100	49,244	100

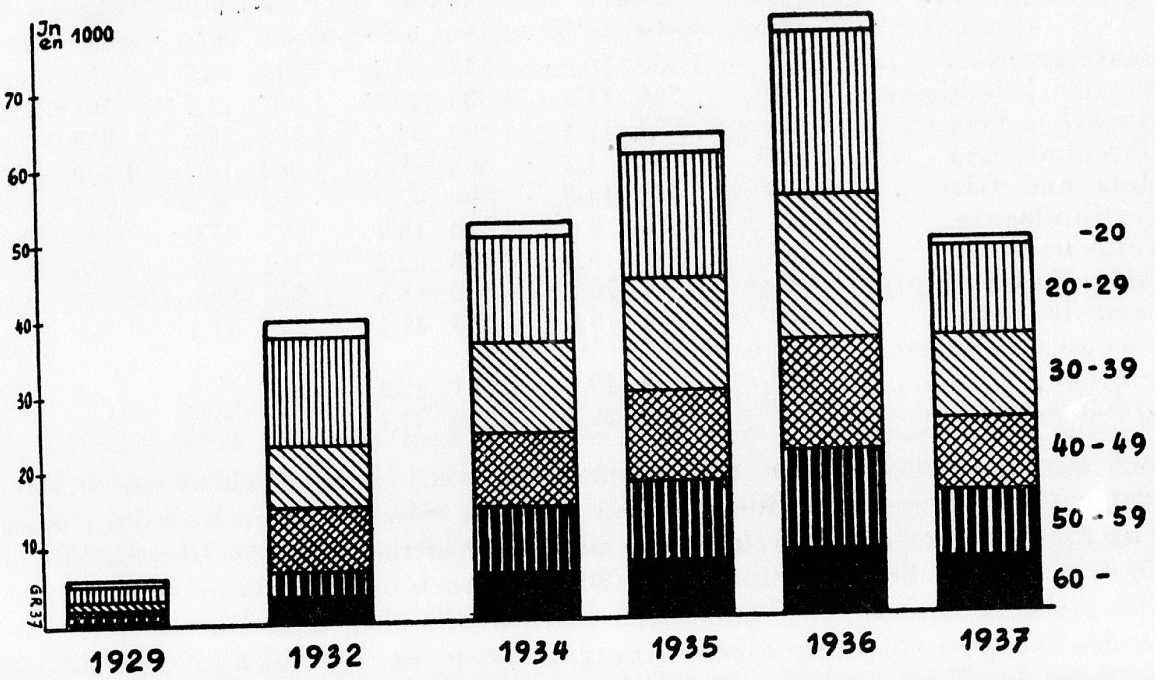
Von den im Juli 1937 insgesamt 49,244 Stellensuchenden entfällt der grösste Teil, nämlich 23%, auf die Altersklasse von 30—39 Jahren. Fast gleich stark ist die Gruppe der 20—29-Jährigen mit 22,3%. Die Zahl der über 60jährigen Arbeitslosen beträgt 6915 oder 14%, während die jüngsten Erwerbslosen (unter 20 Jahren) 1461 oder 3% ausmachen. Werden die Altersklassen unter 40 Jahren und diejenige von 40 und mehr Jahren je zu einer Gruppe zusammengefasst, so ergibt sich, dass 48,3% der Stellensuchenden weniger als 40 Jahre alt sind, während 51,7% oder etwas mehr als die Hälfte diese Altersgrenze erreicht oder überschritten haben.

In allen Altersklassen zeigt sich gegenüber dem Vorjahr eine Abnahme der Arbeitslosigkeit. Sie ging im gesamten von 78,948 auf 49,244 oder um 37,6% zurück gegenüber Juli 1936. Das Ausmass dieses Rückgangs ist jedoch in den einzelnen Altersklassen verschieden:

Altersklasse	Abnahme der Arbeitslosigkeit Juli 1937 gegenüber Juli 1936 in %
Unter 20 Jahren	38
20—24 Jahre	50
25—29 »	47
30—39 »	43
40—49 »	36
50—59 »	29
60 und mehr Jahre	19
Durchschnitt	37,6

Die Tabelle zeigt, dass der Rückgang der Arbeitslosigkeit prozentual um so geringer ist, je höher das Alter der Arbeitslosen. Eine Ausnahme machen nur die noch nicht 20jährigen; hier entspricht die Abnahme von 38% gegenüber dem Vorjahr ziemlich genau dem Gesamtdurchschnitt von 37,6%. Am stärksten ist die prozentuale Verminderung in den Altersklassen 20—29 Jahre. Die obern Altersklassen haben von der starken Entlastung des Arbeitsmarktes am wenigsten profitiert. Man sieht dies auch deutlich aus der nachstehenden Graphik.

Die Gliederung der Arbeitslosen nach dem Alter (je im Juli).



Der absolute wie der prozentuale Rückgang ist bei den höheren Altersstufen weit geringer als in den jüngern Klassen. Besonders die Zahl der über 60jährigen Arbeitslosen ist am stabilsten geblieben. Ihr Anteil an der Gesamtarbeitslosigkeit hat von 1936 auf 1937 von 10,8 auf 14,0% zugenommen. Diese Prozentzahl ist die höchste von sämtlichen bisherigen Erhebungen (seit Januar 1926); sie schwankte bisher zwischen 7,6% (Januar 1933) und 12,1% (Juli 1934). Es ist zu befürchten, dass die älteren Arbeitslosen von der Erholung auf dem Arbeitsmarkt auch in Zukunft weniger spüren werden als ihre jüngeren Kollegen. Das Problem der Arbeitslosigkeit wird damit immer mehr zu einem Problem der älteren Arbeitslosen, und es stellt sich vor allem die Frage, was mit den über 60jährigen Erwerbslosen geschehen soll.

Dies zeigt sich auch in der nachstehenden Tabelle, in der die Arbeitslosen in Beziehung gesetzt werden zu der Zahl der unselbständig Erwerbenden, und zwar getrennt nach Altersklassen und Geschlecht:

Alter in Jahren	Arbeitslose auf 100 unselbständig Erwerbende je Altersklasse Ende Juli 1937	
	Männer	Frauen
Unter 20 Jahren	1,3	0,4
20—24 Jahre	2,5	0,5
25—29 »	3,9	0,7
30—39 »	4,9	1,2
40—49 »	5,5	1,9
50—59 »	7,4	2,0
60 und mehr Jahre	10,1	1,9

Bei beiden Geschlechtern werden die älteren Arbeitskräfte von der Arbeitslosigkeit erheblich stärker betroffen als die jungen. Dagegen ist der Grad der Arbeitslosigkeit bei den Frauen auf allen Altersstufen bedeutend geringer als bei den Männern.

Die Altersgliederung der Stellensuchenden nach den wichtigsten Berufsgruppen zeigt im Juli 1937 folgendes Bild:

Berufsgruppen (Nur Männer)	Zahl der erfassten Stellensuchenden	Davon standen im Alter von — Jahren							
		unter 25		25—39		40—59		60 und mehr	
		absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Baugewerbe . .	19,177	1,954	10,2	7,315	38,1	7,419	38,7	2,489	13,0
Metall u. Maschinen	5,239	796	15,2	1,883	35,9	1,967	37,6	593	11,3
Handel u. Verwalt.	3,185	553	17,4	1,099	34,5	1,250	39,2	283	8,9
Uhrenindustrie .	3,138	38	1,2	608	19,4	1,262	40,2	1,230	39,2
Holz und Glas .	2,723	321	11,8	890	32,7	995	36,5	517	19,0
Textilindustrie .	1,241	38	3,0	228	18,4	593	47,8	382	30,8
Verkehrsdienst .	965	49	5,1	508	52,6	362	37,5	46	4,8
Freie Berufe . .	945	159	16,8	362	38,3	365	38,6	59	6,3
Landwirtschaft .	870	146	16,8	360	41,4	273	31,4	91	10,4
Lebens- u. Genussmittel . . .	802	154	19,2	381	47,5	224	27,9	43	5,4
Graph. Gewerbe .	706	207	29,3	290	41,1	173	24,5	36	5,1

Der Altersaufbau der Stellensuchenden weist in den einzelnen Berufsgruppen sehr grosse Verschiedenheiten auf. Die Stellensuchenden von über 60 Jahren sind relativ am stärksten vertreten in der Uhrenindustrie (39,2%) und in der Textilindustrie (30,8%). Auch bei der Gruppe Holz und Glas steht ihr Anteil mit 19,0% noch beträchtlich über dem Durchschnitt von 14,4% bei allen Berufsgruppen. Am geringsten ist die höchste Altersklasse vertreten im Verkehrsdienst (4,8%), im graphischen Gewerbe (5,1%) und in der Lebens- und Genussmittelindustrie (5,4%).

Der Prozentanteil der jungen Arbeiter unter 25 Jahren ist weitaus am grössten im graphischen Gewerbe mit 29,3%. Es folgt die Lebens- und Genussmittelindustrie mit 19,2%, Handel und Verwaltung mit 17,4%, die freien Berufe und die Landwirtschaft mit je 16,8%. In der Berufsgruppe Verkehrsdienst entfallen 90,1% auf die Altersgruppen von 25—59 Jahren; die jüngsten wie die ältesten Klassen sind hier also sehr schwach vertreten.

Gegenüber dem Vorjahr ist in den meisten Berufsgruppen eine merkliche Veralterung der Stellensuchenden eingetreten, was die früher gemachte Feststellung bestätigt, dass die jüngeren Arbeitslosen von der Belebung des Arbeitsmarktes mehr profitierten als die älteren.

Zum Schlusse folgt noch der Altersaufbau der Stellensuchenden in den grösseren Kantonen im Juli 1937:

Kantone	Zahl der erfassten Stellensuchenden	Davon standen im Alter von — Jahren							
		unter 25		25—39		40—59		60 und mehr	
		absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Zürich . .	12,412	1,484	12,0	4,832	38,9	4,784	38,5	1,312	10,6
Bern . .	7,753	804	10,4	2,762	35,6	2,915	37,6	1,272	16,4
Basel-Stadt .	4,159	772	18,6	1,749	42,0	1,271	30,6	367	8,8
Genf . .	3,763	323	8,6	1,159	30,8	1,734	46,1	547	14,5
Waadt . .	2,862	290	10,1	983	34,3	1,149	40,2	440	15,4
Neuenburg .	2,711	182	6,7	670	24,7	1,071	39,5	788	29,1
Aargau . .	2,519	370	17,7	991	39,3	917	36,4	241	9,6
Tessin . .	2,339	601	25,7	779	33,3	718	30,7	241	10,3
St. Gallen .	2,288	194	8,5	577	25,2	1,007	44,0	510	22,3
Luzern . .	1,593	167	10,5	591	37,1	622	39,0	213	13,4

Die Altersgliederung der Arbeitslosen weist von Kanton zu Kanton sehr grosse Unterschiede auf. Die unter 25jährigen Stellenlosen sind von den in der Tabelle aufgeführten Kantonen am stärksten vertreten im Kanton Tessin, wo sie 25,7% der Stellensuchenden ausmachen, während der Landesdurchschnitt nur 12,8% beträgt. Auch im Kanton Basel-Stadt und im Kanton Aargau sind sie mit 18,6% bzw. 14,7% noch stark vertreten. Auch die mittleren Alters-

klassen weisen grosse Verschiedenheiten auf. Die Prozentzahl der über 60jährigen Arbeitslosen ist am grössten in den Kantonen Neuenburg (29,1%), St. Gallen (22,3%) und Bern (16,4%); der Landesdurchschnitt ist 14,0%. Nach Mitteilung des Biga sind diese unterschiedlichen Verhältnisse vor allem durch die verschiedene berufliche Zusammensetzung der Arbeitslosen in den einzelnen Kantonen bedingt, ausserdem auch durch die Arbeitsmarktpolitik und die Arbeitslosenfürsorge der Kantone.

Die berufliche Herkunft der arbeitslosen ungelernten Bauarbeiter.

Das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit hat für Ende Juni 1937 eine Erhebung über die berufliche Herkunft der arbeitslosen ungelernten Bauarbeiter veranstaltet, die recht interessante Ergebnisse zeitigte. In die Augen springend ist vor allem die Tatsache, dass von den insgesamt 13,962 erfassten arbeitslosen ungelernten Bauarbeitern 3498 oder 25% ursprünglich in der Landwirtschaft tätig waren und dass 2346 oder 17% eine Berufslehre absolviert haben. Diese beiden Gruppen betragen also zusammen 5844 Arbeitskräfte oder 42% des Totals. Das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit schätzt den Anteil der zugewanderten Bauarbeiter in Wirklichkeit eher noch höher, da die berufliche Herkunft bei der vorliegenden Erhebung nicht in allen Fällen einwandfrei festgestellt werden konnte.

Es zeigt sich hier von neuem, wie wichtig es ist, dass den Arbeitskräften in der Landwirtschaft ein ausreichendes Auskommen gesichert wird. Dies liegt nicht zuletzt im Interesse der Arbeiterschaft selbst. Nur auf diese Weise kann die Abwanderung der Landwirtschaft zur Industrie und damit die Belastung des industriellen Arbeitsmarktes und der damit verbundene Lohndruck vermieden werden.

Die nachstehende Uebersicht gliedert die arbeitslosen ungelernten Bauarbeiter, die eine Berufslehre absolviert haben, auf Grund des erlernten Berufes nach Berufsgruppen und innerhalb derselben nach dem Alter.

Berufsgruppen	Gesamtzahl absolut	in % des Totals	Davon standen im Alter von — Jahren absolut unter 40	absolut 40 und mehr	prozentual unter 40	prozentual 40 und mehr
Metall- und Maschinenindustrie	569	24,2	275	294	48	52
Baugewerbe	394	16,8	208	186	53	47
Lebens- und Genussmittel . .	357	15,2	180	177	50	50
Holz und Glasbearbeitung . .	294	12,5	150	144	51	49
Uhrenindustrie und Bijouterie	170	7,2	46	124	27	73
Textilindustrie	140	6,0	30	110	21	79
Lederindustrie	93	4,0	55	38	59	41
Handel und Verwaltung . .	72	3,1	27	45	37	63
Gärtnerei	60	2,6	34	26	57	43
Verkehrsdienst	53	2,3	33	20	62	38
Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe	36	1,5	23	13	64	36
Graphisches Gewerbe . . .	34	1,4	19	15	56	44
Hotel- und Gastwirtschaftsgewerbe	26	1,1	10	16	38	62
Freie und gelehrte Berufe . .	22	0,9	10	12	45	55
Papierindustrie	13	0,6	6	7	46	54
Bergbau	13	0,6	4	9	31	69
Total	2346	100	1110	1236	47	53

„Eigentum des Vorstandes der SPD"

Ueber zwei Drittel, nämlich 68,7% der zugewanderten ungelernten Bauarbeiter mit Berufslehre stammen aus der Metall- und Maschinenindustrie, dem Baugewerbe, der Lebens- und Genussmittelindustrie und der Holz- und Glasbearbeitung. Am häufigsten waren unter den arbeitslosen Bauhandlangern ehemalige Schreiner, Bäcker, Schlosser, Uhrenarbeiter und Maurer vertreten. Es wurden im ganzen 167 verschiedene Berufsarten festgestellt.

Angesichts des Mangels an Facharbeitern, der sich in verschiedenen Berufen geltend macht, stellt sich die Frage, wie diese arbeitslosen Bauarbeiter wieder in ihren ursprünglichen gelernten Beruf zurückgeführt werden könnten. Von den 2346 abgewanderten Berufsarbeitern hatten 1110 oder 47% das 40. Altersjahr noch nicht erreicht. Es ist daher anzunehmen, dass wenigstens ein Teil dieser Arbeitskräfte wieder in ihren angestammten Beruf aufgenommen werden könnte. Auch bei den über 40jährigen abgewanderten arbeitslosen Berufsarbeitern wären wohl noch tüchtige Arbeitskräfte zu finden, die sich für eine allfällige Umschulung oder Weiterbildung eignen würden.

Arbeitsrecht.

Normal- und Gesamtarbeitsverträge.

(Fortsetzung von Heft 10, Seite 336.)

Kollektivverträge (Gesamtarbeitsverträge) mit interkantonaler Geltung:

Baugewerbe: Abkommen vom 24. Mai 1937 zwischen dem Schweizerischen Baumeisterverband einerseits und dem Bau- und Holzarbeiterverband der Schweiz, dem Zentralverband christlicher Holzarbeiter und Bauarbeiter, dem Schweizerischen Verband evang. Arbeiter und Angestellter und dem Landesverband freier Schweizer Arbeiter anderseits, betreffend Arbeitszeit, Lohn- und regionale Tarifverträge der Maurer und Bauhandlanger. Laufzeit bis 31. März 1938.

Maschinen- und Metallindustrie: Vereinbarung vom 19. Juli 1937 zwischen dem Arbeitgeberverband schweizerischer Maschinen- und Metallindustrieller einerseits und dem Schweizerischen Metall- und Uhrenarbeiterverband, dem Christlichen Metallarbeiterverband der Schweiz, dem Schweizerischen Verband evang. Arbeiter und Angestellter und dem Landesverband freier Schweizer Arbeiter anderseits, betreffend Schlichtung von Meinungsverschiedenheiten und Streitigkeiten. Laufzeit bis 19. Juli 1939.

Uhrenindustrie: Konvention vom 15. Mai 1937 zwischen 25 Arbeitgeberverbänden der Uhrenindustrie einerseits und dem S. M. U. V. sowie dem Christlichen Metallarbeiterverband der Schweiz und dem Landesverband freier Schweizer Arbeiter anderseits betreffend Lohnverhältnisse und Ferien. Laufzeit bis 31. Dezember 1937.

Schreinergewerbe: Rahmenvertrag vom 24. August 1937 zwischen dem Verband schweizerischer Schreinermeister für seine Sektionen, welche diesen Vertrag unterzeichnen und dem Bau- und Holzarbeiterverband der Schweiz betreffend Arbeitszeit, Löhne, Ferien, Kündigung, Arbeitsfrieden, Schiedsgericht bei Differenzen, Bekämpfung von Schmutzkonkurrenz und Preisschleuderei. Laufzeit bis 31. Dezember 1938. Diesem Vertrag sind auf Arbeitnehmerseite beigetreten: Zentralverband christlicher Holzarbeiter, Bauarbeiter und Maler der Schweiz; Schweizerischer Verband evang. Arbeiter und Angestellter; Landesverband freier Schweizer Arbeiter.